

Der grüne Pullover

Sie steigt in Stans aus dem roten Zug der Zentralbahn, wartet bis sich die Barrieren am Ende des Bahnsteigs heben und geht zum Dorfplatz. Einzelne Häuser kommen ihr noch bekannt vor, aber ein wirkliches Heimatgefühl will sich nicht einstellen. Zu lange war sie nicht mehr hier.

„Da war doch früher eine Bäckerei.“ Der Laden steht leer und wird neu eingerichtet. Das mächtige Gebäude der Kantonbank ist renoviert, aber die Bank hat einen neuen Sitz ausserhalb des Dorfzentrums bezogen. An der Engelbergstrasse bleibt sie stehen und schaut über den Dorfplatz hinauf zum Winkelrieddenkmal. Sie hat erwartet, dass die Vorbereitungen für die Erst-August-Feier im Gang wären. Ausser einem Zelt und ein paar Tischen beim Winkelriedbrunnen ist nichts zu sehen, das auf ein Fest hindeutet. Werden denn die Vereine nicht beim Einnachten vom Schulhaus zum Dorfplatz ziehen, angeführt von der Feldmusik und den Tambouren und oben beim Denkmal die Fahnen in einem schönen Halbkreis zum Fahnenmarsch hin- und herschwenken? Wird es denn keine vaterländische Ansprache des Gemeindepräsidenten geben? Kann man keine Pyramiden des Turnvereins bestaunen oder die Hechtrollen und Salti der weissgekleideten Jungturner über Kästen und Pferde? Ist es denkbar, dass der Schweizerpsalm nicht gesungen wird, dass es keine Jodler-, und Trachtentanzdarbietungen und kein spektakuläres Feuerwerk zum Abschluss geben wird? Sie hat sich auf eine Erst-Augustfeier wie vor fünfzig Jahren gefreut und muss nun einsehen, dass sie sich besser hätte informieren sollen. An ihrem Plan ändert sich nichts. Er wird sicher auf dem Dorfplatz sein und sie wird ihn finden. Aufgeben will sie auf jeden Fall nicht. Sie zieht den alten Pullover aus ihrer Tasche und legt ihn sich um die Schulter. Mit geschlossenen Augen spürt sie seinen Arm, riecht am Ärmel des Pullovers und seine Bassstimme jagt ihr einen wohligen Schauer über den Rücken. Sie summt leise „Trittst im Morgenrot daher“ und lässt sich von ihm hin- und herwiegen.

Sie bezieht im Hotel Engel ihr Zimmer und erfährt von der Dame an der Reception, dass um 18.00 Uhr in der Kirche ein „Orgelfeuerwerk“ aufgeführt werde, die umwelt- und tierfreundliche Variante zu den stinkenden und krachenden Raketen und Böllern. Anschliessend wird der Gemeinderat auf dem Dorfplatz einen Apéro spendieren. Da muss sie dabei sein. In der Kirche wird sie Zeit haben, herumzuschauen und beim Apéro kann sie unauffällig durch die Menge schlendern, um ihn zu finden. Bestimmt wird er sie nicht erkennen, wenn sie ihn anspricht.

Während des Orgelfeuerwerks sitzt sie in einem „Chrutzli“, einem der Ratsherrenstühle auf der rechten Seite. Sie musste sich überwinden, auf der Männerseite nach vorne zu gehen.

Frauen sassen früher immer links. Die Orgel gurgelt, sprudelt, donnert, flüstert, ein würdiger Ersatz für das Feuerwerk.

Sie dreht sich fast den Kopf aus, als sie Bankreihe um Bankreihe die Gesichter mustert. Er ist nicht da. Vielleicht sitzt er weit hinten auf der Frauenseite oder gar auf der Empore. „Vor-Dilli“ hiess das früher“, fällt ihr ein.

Die Leute strömen aus der Kirche und versammeln sich um das Zelt, wo Wein, Bier, Most und Beckenrieder Orangenmost ausgeschenkt werden. Sie holt sich ein Glas Weisswein und zirkuliert zwischen den Gruppen, die zusammenstehen oder auf den Bänken Platz nehmen. Mit detektivischem Blick mustert sie die Gesichter.

„Er wird sich doch nicht so sehr verändert haben?“

Nach zwei Stunden gibt sie auf. „Er ist wohl in die Ferien verreist, aber ich werde ihn finden!“ Trotzig kippt sie ihren Cognac auf der Engeltterrasse hinunter und geht schlafen. Am nächsten Tag spaziert sie im Dorf umher und hofft auf einen Zufallstreffer. Schliesslich holt sie die Adresse hervor, die sie im Internet gefunden hat und steht nach zehn Minuten vor der Türe. Sie drückt auf die Klingel. Die Türe öffnet sich und ein alter Mann starrt sie an: „Ja, was ist?“

Er ist es! Sie greift in ihre Tasche, zieht den grünen Pullover mit den ledernen Ellbogenverstärkungen hervor und streckt ihn dem Mann entgegen.

„Peter, kennst du diesen Pullover?“

Sie schaut ihm zu, wie er die alte Wolle durch seine Hände gleiten lässt und mit einem Lächeln den inneren Bildern folgt.

„So einen hatte ich vor vielen Jahren!“

„Du hast ihn mir vor fünfzig Jahren bei der Erstaugustfeier auf dem Dorfplatz um die Schultern gelegt, als ich fror.“

„Claire!“ stammelt er. Sie schaut ihn verschmitzt an.

„Dann bist du mit Priska in der Nacht verschwunden. Ich habe ihn jedes Jahr am Ersten August getragen. Jetzt ist es Zeit, dass er wieder bei dir ist.“